

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 37

Artikel: Schnaps
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stilblüten

Abgeblitzt. Das Dienstreglement der schweizerischen Bundesbahnen enthält ein Rauchverbot für das dienstuende Bundespersonal. Einzig dem Lokomotivpersonal ist das Rauchen auch während der Fahrt gestattet. Hielte da nun kürzlich ein Zuglein auf einer Station der Zentral-schweiz an. Der Lokomotivführer hatte soeben seinen Brissagostummel in Brand gesteckt, als ein höherer Kontrollbeamter aus Bern das Dampfross bestieg und, als der Zug sich in Bewegung gesetzt, dem Führer in barschem Ton befahl, daß Rauchzeug während des Dienstes bei-seite zu legen. Der Maschinenlenker als leidenschaftlicher Anhänger des Nikotins ließ sich jedoch nicht so leicht aus der Fassung bringen, er erinnerte seinen Vor-gesetzten, daß ihm das Recht des Rau-chens zustehe und übrigens habe auch er (der Beamte) eine Zigarre im Munde. Der Mann wurde auf einmal etwas ver-dutzt und, nicht schlagfertig genug, sagte: „Dafür bin ich nicht im Dienste.“

Der Führer ließ den Zug alsgleich auf offenem Felde anhalten mit der Be-gründung, daß es ihm streng unterfragt sei, Leute ohne Dienstverrichtung auf der Maschine mitzuführen. Und weil er es selbst festgestellt, daß er nicht im Dienste sei, wurde er etwas unsanft veranlaßt, von der Maschine herunterzusteigen, und erst als das geschehen, setzte sich der Eisen-bahnzug wieder in Bewegung. Jedenfalls kann man dem Führer die richtige Dienst-auffassung nicht ab sprechen.

Knäfer

*

Lieber Nebelspalter!

In einem kleinen Blatt der Ostschweiz bietet ein biederer Wirt zwei schön möblierte Zimmer an, „mit je zwei Betten, wovon eines heizbar mit Kochgelegenheit.“ —

Ein heizbares Bett und eines, in dem die Milch zum Sieden gebracht werden kann! Du lieber Gott, was willst du noch mehr! Der Wirt ist Retter der Menschheit geworden, der das Mittel endlich fand, die teuren Wohnungen ab-zuschaffen... *

In einem andern Blättchen der Ost-schweiz ist zu lesen: „Zahnklinik Steinach ist wegen Abwesenheit in den Ferien bis 1. September geschlossen.“

Doch Ferien für die darbende Mensch-heit eine unentbehrliche Wohltat sind, geht schon daraus hervor, daß sich derer nun schon ganze Kliniken bedienen. Das Wandern ist schon nicht mehr nur des Müllers Lust und die Freude eines Ha-genbed, Krone oder Knie, sondern auch die einer Zahnklinik, die per Extrazug in die Ferien rollt.

Knäfer

WAFFEN

363



Brownings, Doppelflinten, Drillinge, Bockbüchsen, Ord.-Gew., Stutzer, Gehörschoner, Viegeschussapparate, Munition etc. Kataloge verlangen. Telefon 646.

F. KUCHEN, WINTERTHUR.

Und die Sterne

im weiten Weltenraum . . .

Und die Sterne im weiten Weltenraum
Blinken sich an; und weiß wohl kaum
Der eine mehr von dem andern,
Als daß sie den Raum durchwandern.

Und die Menschen, die über die Erde gehn:
Und freundlich sich in die Augen seh'n:
Was wissen sie mehr von den andern,
Als daß sie den Raum durchwandern?

* Johanna Siebel

Schnaps

Das erste Glas

Erfrischt und macht munter,
Das zweite fließt
Schon von selber hinunter.
Den folgenden steht
Die Schlundtür noch offen,
Dann — bist du — fertig,
Man sagt auch „besoffen“.

Die nun noch genossenen
Werden verschoben,
Die unten befindlichen
Wollen nach oben.
Das gibt Konflikte,
Die nicht sehr reinlich
Und für die Umwelt
Meist äußerst peinlich.

Wer täglich „gurgelt“
Mit Schnaps und Fusel,
Kommt nie mehr heraus
Aus Dunst und Dusel.
Er stiftet im Hirne
Verzehrende Brände.
„Delirium tremens“ —
Das ist sein Ende!

Nuba

Antwort

an meine kleine Nichte betr. . . .

Nun soll Deines Köpfchens Zier,
Raum gediehn, zum Rebicht wandern?
Ach, ich kanns nicht fassen schier...
Und Du weisest auf die Andern.

Nun, so sei's denn, fahret wohl
Goldne Zöpfe erster Jugend....
Mehr als einer schnitt den Kohl
Erst als seines Alters Tugend.

Halte Schritt, Du kleines Ding,
Mit der allerneusten Mode...
Doch vergiß nicht, manches ging
Dabei jämmerlich marode.

Pagenkopf und Lippenstift,
Stoffesmangel zum Erbarmen,
Dazu Zigarettengeist,
Kind verschone Du mich Armen!

Denn ich liebe die Natur,
Rote Wangen, ohne Farbe,
Wie des Abendleuchtens Spur,
Zöpfe wie das Gold der Garbe.

Nein, ich bin kein schnöder Wicht,
So ein arger Spielverderber;
Doch vergiß das Eine nicht:
Den Geschmac Deiner Bewerber!

Alfons Wagner

Die ferne Prinzessin

San Remo. Corso Imperatrice. Faß lautlos gleitet der schnittige Rolls Royce an mir vorüber. Aquamarinblau und Silber. Der Chauffeur: blaues Nappa. Blaufilbern ein unbeweglicher Groom. — Im Fond eine Dame, reich und lässig in einen Frühjahrskleid aus silberschimmernder Chinchilla geschmiedet. Das langflatternde Ende eines hauchrosa Crepe Georgetteshals streift mich mit einer flüchtigen Ahnung von „L'heure bleue“.

„Klasse!“ denkt ich ziemlich laut.

Ein Traum von Luxus und Noblesse, verschwindet der Wagen an der Biegung der Straße. Sogar der Warnruf der Suppe klingt gedämpft, wie eine discrete Entschuldigung.

Ich nenne sie die „ferne Prinzessin“. Jeden Morgen zwischen elf und eins stehe ich auf dem Corso Imperatrice Posten. Jeden Morgen genieße ich drei Sekunden lang jenes unbegreiflich süße, schwindende Gefühl der Spannung und Trostlosigkeit — phantastischer Reiz des Unerreichbaren!

Bis eines Tages die schaumige Pelzhülle, vom Luftzug aufgetrieben, ein langes, zartgeformtes Bein preisgibt. Hunderte von Frauenbeinen sah ich täglich sich in selbstverständlicher Schönheitsparade über den Corso bewegen. Bei dieser Frau wirkte die Enthüllung wie etwas unsagbar Intimes. Wie eine stumme Vertraulichkeit. Mir zitterten die Knie.

Tags darauf wagte ich den ersten schüchternen Gruß und wurde mit einem ganz kleinen Lächeln beschenkt. Und schon am nächsten Vormittag laufte ich einen ganzen Arm voll Mimosen und Rivieranelken, band meine Karte daran und lancierte in einem Unfall unerhörter Verwegenheit das Bouquet in das langsam vorübergleitende Auto...

Entsetzen und wollüstiges Mitleid mit mir selbst, wie nach einem vollbrachten Attentat, faszt mich an. Denn jetzt ist natürlich alles aus. Was alles — fällt mir im Augenblick nicht ein.

Es war aber keineswegs aus. Im Gegen teil, es fing jetzt erst an. Unergründlich sind Frauen! Nach dem Déjeuner überbrachte mir der blaufilberne Groom einen Brief, zärtlich duftend, mit preziös gearbeitetem Siegel: Wappen und Grauenkrone. Ich war kindisch enttäuscht. Bloß Gräfin! Und sie sah mindestens wie eine Herzogin aus! Mein italienischer Sprachschatz bestand damals aus etwa zwei Dutzend Vokabeln. Aber daß es sich um ein Rendezvous handelte, hätte mein Herz begriffen, wenn der Brief in irgend einem Kongobialekt geschrieben gewesen wäre.

Und dann — L'heure bleue! Dämmerstunde in der Villa Miramare.

Höchstfultierte Atmosphäre. Feder kleinste Gegenstand Zeuge eines durch Generationen hochgezüchteten, überlegenen Geschmackes. Überall vornehme Stille und der sanfte Duft dieser Frau.